

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Präzeptoratsvikari

Albrecht, Anton Hermann

Karlsruhe, [1910]

8. Hauptstück. Zu Bürglen auf der Höhe

[urn:nbn:de:bsz:31-326815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326815)

Alles Wild, was auf der Heiden,
Was durch Büsch und Hecken geht,
Alles Rindvieh auf der Weiden,
Was in Stall und Hürden steht,
Was auf Bäum' und Felsen klettert,
Was durch See und Flüsse schwimmt.

Da knallte der Postillon und hob an zu blasen:

Mueß i denn, mueß i denn
Zum Städteli 'naus!

Brödlin, der Pfarrer und der Vogt erhoben ihre Hüte und stimmten ein donnerndes Hoch an, in das die Menge brausend einfiel.

Just als der zweite Wagen unten ums letzte Eck war, keuchte der Pfarrverwalter Morstadt von Kleinenkems in vollem Audienzwichs mit mächtiger, gepuderter Perücke, schwarzsamtenem Frack und goldenen Schuhspornen daher. Er hatte aber nicht einmal mehr Zeit zum Nachsehen, geschweige um seinen Zehntprozeß vorzutragen.

8. Hauptstück.

Zu Bürglen auf der Höhe.

O Parmenideus, du schwer angefochtener Stabhalter der Proteusergemeine, wie hast du recht gehabt, hier oben Heilung zu suchen für die Wirren deines Hauptes und deines Herzens Unmut, der dich befallen zu Weil und für all den Schicksalskribiskrabis, in dem du seit einigen Tagen schon herumgewirbelt wurdest, wie ein leicht Sommervögel vom schneidigen, brausenden Spätherbstwind.

Hier oben auf frischer, lustiger, sonnbeglänzter Schwarzwaldhöhe darf so ein Vikari, dem Proteus mehr als einmal das Herz durchgeistet, es schon wagen, herzhast zu baschen mit dem Geinet! Da bist du wohl im Stand, es mit dem klapperbeinigen Tropf aufzunehmen und denselbigen um-

zustülpen, wie ein Bub' sein Holdermännli, daß dem Geinet seine dünnen Rippen krachen, und das Stundenglas splitternd zerstäubt und seine Segese verbogen durch die Lüfte schwirrt, weit, weit hinaus über der Saufenburg schwarzagende Trümmer in den dunkeln Tannenwald hinab.

Wärst du nämlich ein Schwabenhammel gewesen von der gewöhnlichen landläufigen Sorte, dann wärst du kopfhängend um all die weit hinaus an den Rheinstrom, den großen Altargraben deines Proteus, grenzenden Stufen des gewaltigen Altars herumgekrochen und hättest als trüb-sinniger Pilgrim die Stationskapellen deiner via dolorosa durchgemacht tief drunten im Rheinnebel, hättest dich mühselig durch all das an deinem Weg stehende Getier vom „Ochsen“ in Efringen bis zum „Bären“ in Auggen durchschlagen müssen, und es ist sehr die Frage, ob du dann endlich geheilt und getröstet, ausgereinigt und entschuldiget als kofeseligler Waller gelandet wärst beim Müllheimer Posthalter!

Nein, es ist tausend gegen eins zu wetten, daß über dieser Wallfahrt dein Brast nur noch größer geworden wär', mit sturmem Kopf und trübem Herzen wärst du fürbaß gewandert und vermutlicherweise in einem der Stationskäppeli liegen geblieben. So aber hast du als ächter, trostsuchender Waller zu Istein am Kloß kühn die erste Altarstufe betreten, zu Kleinenkems die zweite und zu Blansingen im Brödlinshof ist dir erschienen ein Erzengel in Generalsuniform mit einem silbernen Stern auf der Brust, aber die Siegel deines Schicksalsbuchs hat er freilich noch nicht gelöst, und dir vorderhand noch kein Karlsruher Hofdiakonats in die Perspektive gestellt! Auf dem weichen Polster einer Turn- und Taxis'schen Postchaise bist du von Engelhänden fürder spediert worden, und, an der Kaltenherberge ausgeladen, allein weiter gemetzget bergan, immer bergan und manch Schweifströpflein ist deiner Stirn ent-

flossen, bis dich auf der Bürgler Propstei ein anderer Erzengel in Empfang genommen, deine Wunden und Striemen beträufelnd mit heiligem Öl, den Schweiß und Staub dir abwaschend und dich erquickend mit himmlischem Trank aus dem Propsteikeller! Du bist einstweilen gut aufgehoben bei dem sankt-blasischen Prä- und Expositus Kräutner auf Bürglen.

Dieser stand nämlich überlieferungsgemäß in sehr guten und freundlichen Relationen zur evangelischen Markgrafschaft, obwohl ein Benediktiner aus dem gefürtesten Reichsstift Sankt Bläsi. Die Zeitströmung war solchen Relationen günstig, der Josephinismus beherrschte den ganzen Süden Deutschlands und hatte auch unter den Benediktinern der vorderösterreichischen Stifte seine Anhänger.

Trotzdem waren die Relationen zwischen Bürglen und den Markgräfer Pfarrhöfen älter, viel älter als Kaiser Joseph, und ruhten auf natürlicherem Grund, als dem einer liberalen Zeitströmung, sie waren nicht theologischer und ekklesiastischer, sondern önologischer und kulinarischer Art. Schon lange nämlich, als noch der Mann von Rom es für seine Pflicht hielt, Feuer zu speien gegen die Ketzer, und der Vatikan noch viel gefährlicher war, als der Vesuv und der Ätna, und die lutherischen Zionswächter noch gegen jeden derartigen Ausbruch mit ihren Feuerspritzen ausruckten und daher rasselten, daß manch' ein ruhiger Bürger in seinem Tages- und Nachtschlaf gestört wurde, lange vor dieser josephinischen Zeit stieg schon alljährlich um die wonnige Herbstzeit der Bürgler Präpositus, weingrün und weinlaunig als palmentragender Friedensengel von seinem weit über dem Menschengetümmel und der Menschentorheit erhabenen Waldflösterlein hernieder in die ketzerische Markgrafschaft mit ihren goldenen „Trübeln“ und ihren schwarzen „Trotten“, um ein examen rigorosum vorzunehmen an jenen Orten, wo das entlegene Schwarz-

wälder Reichsstift nach uralter Satzung seine Weinzehnten zog. Besonders war's das baselnahe Weil, wo der Bläserhof ragte und des kichenberühmten Pfarrhofs Torbogen weit und breit genug war, für den Einzug des umfangreichsten Prälaten, nur für einen Vogtshochmut war er um zwei und ein halb Zoll zu schmal. Alldort ward dann der Neue probiert, scharf und fein gewogen auf Propst- und Pastorenzunge, und man bedurfte dazu keines Öchse und keines Hofrat Nefler. Der geneigte Leser versteht uns, man braucht ihm nicht mit einem Scheit Holz zu winken. — — —

Der Tag neigte sich schon stark gegen Abend, aber die Septembersonne brannte noch in unverminderter Glut hernieder auf die Schwarzwaldhöhen ringsum, auf die reben- und wiesengrünen Vorberge drunten, auf das weite farbenprächtige Land, welches sich hinausdehnt zu Füßen der Bürgler Höhe.

Auf der Propsteiterrasse saßen ihrer zwei, aber nicht in der Sonnenglut, sondern im Schatten der Hagenbuchelaube. Der eine von ihnen schnupfte ohne Aufhören aus einer goldenen Dose, auf deren Deckel das porzellangemalte Bild des Abts Gerbert von St. Blasien eingelassen war; er trug die schwarze Benediktinertracht und an einer Kette ein Silberkreuz auf der Brust, auf dem Kopf ein schwarzsamtenes Käpplein, war ein Mann von kurzer, untergesetzter Statur, dem Anschein nach ein guter fünfziger, mit rundem, hübschem und gescheitem Gesicht, auf dem sich viel Gutmütigkeit und Wohlwollen ausprägte, und das war der Propst Kräutner. Der andere blies aus einer kurzen, silberbeschlagenen Meerschaumpfeife blaue Tabakswölkchen in die Abendluft; ihn brauchen wir nicht mehr zu beschreiben, es war auch ein Prälat, aber einstweilen nur ein künftiger, gleichsam Prälat in nuce, einstweilen nur der Präzeptoratsvikari Hans Peter Hebel von Lörrach.

Die beiden hatten etwas Gemeinsames, sie tranken nämlich miteinander und zwar Kleinenkemser Wolferwein. Vor ihnen auf dem Gartentisch stand eine große geschliffene Karaffe Vierundsiebzigiger.

»Ergo debemus sobrie philosophari« setzte der Propst ein Gespräch fort, in welchem wir die beiden soeben unterbrochen haben. „Schauens, Herr Vikari, das müssen's halt lesen: ein klein hübsch Traktätlein Dr. Balthasari Meisneri de philosophia sobria. Ist grad' wie für einen Bürgler Propst geschrieben. Da meinen's die dummen Leut da drunten, 's müßt halt entsezlich langweilig sein bei uns hier oben. Aber gerad 's Gegenteil. Will nicht reden von der hübschen Aussicht, die ist man bald gewöhnt, nachher geht's einem damit, wie den Kindern Israel mit dem Manna und den Wachteln. Aber man studiert was Brav's; mein Steckenpferd ist die edle historiographia, und wollen's nachher so gut sein und meine Bücherregale durchgucken, werdens finden, daß wir Sankt Blasier halt doch noch lang nicht die Letzten sind. Und ist man so seine vier, fünf Stündel beim Studium gefessen, nachher sieht man nach den Blumen im Garten oder nach dem Innenstand, oder visitiert den Weinkeller, die bibliotheca ferrea oder subterranea — ich bin nämlich hier mein eigener Pater Kellermeister — und der Wein ist so mannigfaltig, wie der Mensch, und braucht sein eigen Studium.

Und dann, 's Best nicht zu vergessen: da hab' ich oder eigentlich schon mein Vorfahr selig, Pater fintan, die zwei Propsteidiener und die vier Knecht eingeeübt auf die Musik. Der Hausmeister, ein Böhm', ist zudem ein geborener Musikus. Ist der Abend lang und 's Wetter hübsch und die Hausgeschäfte sind alle besorgt, so musizieren wir eins hier außen auf der Terrasse, und wenn's regnet und schneit, im Refektorium drinnen. Meinen's, Herr Vikarius, den Eifer sollten's mal sehen bei den Burschen!

Und wie Sie jetzt dafitzen, Herr Vikarius, so kommen an hübschen Tagen manchmal auch Ihre Herren Kollegen 'rauf von Kandern und Eggenen und Hertingen, und bringen auch einmal ihre Frauen Eheliebsten und Jungfern Töchter mit und der von Bamlach seine Jungfer Hauserin; und kommt dann, wissens, so ganz zufallens, der Herr Forstmeister von Adelsheim aus Kandern dazu, der tät's halt nicht anders, da müssen meine Musikanten 'rauf ins Refektorium und aufspielen zu einem kleinen Tänzlel. Da hat unser lieber Herrgott gewiß nichts dagegen! Kann sein, der Herr Forstmeister kommt heut Abend und noch etliche Kanderer Herren mit ihm."

Aus Südosten, eben aus der Gegend von Kandern her, dröhnte es plötzlich wie Kanonendonner: es waren die Böller der Kanderer Artillerie. Der Propst horchte hoch auf. Außer am Tag des hl. Ludwig, wo die französischen Kanonen auf den Wällen von Belfort und Hünningen alljährlich donnerten, war in vielen Jahren hier oben die Luft nicht von Geschützdonner erschüttert worden.

"Soeben zieht der Herr Markgraf in Kandern ein!" sprach Hebel.

"Der Herr Markgraf von Baden in Kandern?" fragte verwundert der Propst.

"Gewiß, Herr Propst", antwortete der Vikari, "er befindet sich auf der Reise mit seiner jungen Gemahlin, der Frau Reichsgräfin von Hochberg!"

"Und Sie erzählen mir das so kühl," sagte der Propst, "als wären Sie ein Engländer, und redeten vom Kaiser von China oder von einem asiatischen Großmogul? Ist Ihnen der brave Herr, Ihr Landesfürst, so ganz gleichgültig?"

"Mit nichten", erwiderte Hebel, "ich habe sogar heute Morgen zu Blansingen im Brödlinshof mit Sr. Durchlaucht und Höchstdeffen Gemahlin zu dejeuneren die Ehre genossen!"

„Und das alles sagt der junge Herr wieder so leicht hin, als ob er ein halb Duzend Prälaturen in der Tasch' hätte, und alle Tag' in durchlauchtigster Gesellschaft mit goldenen Löffeln ab goldenen Tellern schmauste,“ meinte der Propst. „Hören Sie, Sie sind mir ein gar wunderbarer Heiliger: ein anderer, und sogar ich, der Bürgler Propst, gäb' um solch' eine Ehre, wie Sie dieselbe heut genossen haben, gern ein paar Dublonen, und erzählte vierzehn Tag lang jedem auf der Gaß' ein langs und breits, was der hohe Herr gegessen, getrunken, was er gesprochen und nicht gesprochen. Und Sie kommen geradewegs aus der Kour zu mir herauf in meine Eremitage, wir reden schon zwei Stunden lang über die ganze Welt und noch ein paar Dörfer, und Sie sind stumm wie das Grab, bis die Kanontier' von Kandern die Ankunft des badischen Herrn Serenissimi anmelden. Wie anno einundachtzig der Kaiser Joseph, Gott segne ihn, von Freiburg aus zu uns gen Sanct Bläsi gekommen ist, da hat er nur fünf Wort in der Eil mit mir geredt, aber ich habe vierzehn Nächte von nichts anderem geträumt, als vom Kaiser, und Sie — nun Sie sind mir ein Rarer!“

Der Propst hatte dann eine Weile dem fortdauernden Schießen gelauscht, und in der Richtung gegen Kandern gesehen, als müsse er etwas erblicken von den Einzugsfeierlichkeiten, kehrte aber jetzt dem Vikari sein Angesicht wieder zu, und ergriff das Glas, um auf den Markgrafen anzustoßen.

Aber über Hebels Stirn zog plötzlich eine trübe Wolke, und, in Gedanken verloren, blickte er vor sich hin. Die Geister des Anmuts und des Zweifels kamen plötzlich wieder über ihn: vielleicht brachte es die tiefe lautlose Einsamkeit dieser weltabgeschiedenen Höhe mit sich, daß eine Stimmung voll Schmerz und Schwermut ihn ergriff, der Schmerz über ein vermeintlich verfehltes Leben, der

Zweifel an einer glücklichen Gestaltung der Zukunft stieg wieder vor ihm auf, wie ein starker Gewappneter; wie scharfer, schneidender Hohn klangen ihm auf einmal die Worte im Ohr nach, die sein Fürst heute zu ihm gesprochen! Ein frevelhaft falsches Spiel, dünkte ihm plötzlich, habe diejenige bislang mit ihm gespielt, auf deren herzliche Liebe er das Glück seines Lebens zu bauen entschlossen war! Gestrandet, zerbrochen an elenden Sandbänken, lag sein Lebensfrieden vor ihm. Leise stahl sich eine bittere Zähre aus seinem Auge. Ist am Ende doch am besten dort in der Urwaldstiefe, dort, dort ist's still, wie hier oben! Dort sollen sich ihm keine eigen sinnigen Markgrafen mehr in den Weg legen und keine geschmeidigen Berginspektoren!

Der Propst sah ihn mit einem Blick voll Teilnahme an, und schüttelte den Kopf, als Hebel regungslos in dieser Stimmung verharrte. Der Toast unterblieb.

Als aber von Eggenen her aus dem Wald ein Zug schwer mit Ohmbündeln beladener Maultiere, von zwei Knechten geführt, auftauchte, und sich langsam über die die ganze Propstei umgebenden Matten heraufbewegte, trat der Propst aus der Laube und ging der Karawane entgegen.

Hebel bemerkte den Weggang Kräutners kaum, er sah auch nicht, wie derselbe zweien hinter den Maultieren rüstig bergansteigenden Männern in geistlicher Tracht entgegen ging und hörte nicht, wie dieselben vom Propst mit freudigem Zuruf begrüßt wurden. Als es aber nach wenig Augenblicken „Parmenideus“ und „Stabhalter“ hereinrief in die Hagenbuchenlaube, und Günttert's und Hitzig's Gestalten draußen am Terrassenrand sichtbar wurden, da flohen die Geister des Mißmuts vom Antlitz und aus dem Herzen des Vikari, und herzliches „Grüß-ichgott!“ „Wir haben ihn!“ und „Halloh, Pennsylvanier!“

flang's durcheinander von Freundeslippen, Handschlag und Bruderfuß wurde fröhlich ausgetauscht.

Der Propst schnalzte mit dem Zeigefinger, und drehte sich vor Vergnügen zweimal im Kreise herum, daß das Skapulier flog.

„Meine Herrn“, sprach er, „so wird's doch noch recht heut Abend. Hab schon gesorgt, unser Konzert möcht' ins Wasser fallen, dieweil die Kanderer heut' jedenfalls unter sobewandten Umständen von wegen dem Herrn Markgrafen ausbleiben werden. Da haben wir doch noch ein aufmerksam und dankbar Publikum, denn soeben haben mir die Knecht' noch fünf Herren von Basel angemeldet, und drei Offizier, zwei Kaiserliche und ein Durlacher, haben sich heut morgen bei uns ansagen lassen. Jetzt aber werden mich die Herrn Confratres in Domino erkufieren, dieweil ich Ihnen einen Vespertrunk besorge, und den Bruder Koch instruiere für den Abend. Einstweilen gute Unterhaltung!“

Damit enteilte der Propst.

„Ich sehe“, sprach Hebel, „daß Ihr beide keine Milonen seid, und ein paar Öchslein geschmeckt habt auf dem Weg vom akazienbeschatteten Hain bis hierher zum vierten Stationskäppeli. Chazzen von Eurem Kaliber sind rar, denn die meisten trümmeln umeinander und fahren mit der Stang im Nebel rum. Aber das möcht ich doch wissen, welcher von Euch Zweien das Haupttrümmeli in die Hand genommen, und es herausherifrisiert hat, woane der chibige Pilgrim gemetzget. Die Karolise ist doch gewiß gut aufgegeben gewesen!“

„Stabhalter“, entgegnete im nämlichen Proteuser Kauderwelsch Hitzig, „ein Oberpriester schmeckt alles. Deine Karolise war aber auch so unb'häb, und hat so viele und so große Chlimsen gehabt, daß der ärgst Schwabenhommel nicht nur hätt' durchluegen, sondern sogar durch-

schlupfen können. Ist nicht an einem Käppeli am Weg ein Bammert gefessen bei einem Schöppli, und hat uns offenbart, wie daß Du mit etlich Blawroceka den Blansiger Berg abegefahren, vorn dran der oberst Blawroceka von Kanitluege mit dem silbernen Stern, der soeben durchs Land meßget, und enanderno auf Proteopolis loszieht? Und dann beim dritten Käppeli an Keinaus Schopf haben sie Dich da nicht abgeladen? Hast Du da nicht die Erbsen aus Deinen Schuhen geschüttet und hast hinterlassen, Du gingst hierher dem vierten Käppeli zu?"

„Und ich sag' Euch“, entgegnete der Stabhalter lachend, „selbiger Bammert hat's nit recht gewußt oder verstanden! Der Obervogt mit dem silbernen Stern hätt' mich schier in Ketten legen und enanderno köpfen lassen, dieweil mich der Blansiger Vogt bei ihm verschwätzt hat. Aber das sag' ich Euch: der Tempel wird verheert und zerstört, der Altar auf dem Belchen wird umkeit, Du, Oberpriester des Proteus, wirst verbrannt auf einem Feuerstoß von Deinen eigenen Akazien, Du, Vogt, wirst mit Rebstecken gepfählt, ich geköpft und dann aufgehangen an der Ofenstange der Wirtsstube im Schwanen zu Weil und zuletzt auf das Wagenrad geflochten, das dem Posthalter im Baselftab kürzlich gestohlen worden ist. Der Netoreck muß zweimal Spießruten laufen, oder eigentlich, weil er ein Kavallerist ist, so wird er mit Stoppelriemen gefügt!“

„Und der Bammert?“ fragte der Vetter Vogt.

„Ja so, der Bammert,“ antwortete Hebel, „da bringt Ihr mich auf eine Spur: so viel ich gespürt hab', geht der frei aus in Judicium, und ist am Ende der Judas, der dem Oberblawroceka von Kanitluege den „neuen Vikari von Lörrach“ geschmuggelt hat. Nämlich der oberst Vogt von Kanitluege weist schon all unsere Spitzbubereien. Wir sind verkauft und verraten, ärger als almig der Obervogt von Wien, wenn er seine Weißröd' ins Feld

schickt. Der oberst Vogt von Kanitluege ist sölli hö, und der Blansfiger Vogt auch. Drum bin ich heut vom Leiterwagen gehopft und dem Wald zu. Es wird 's G'scheitste sein, wir lassen Proteopolis, das nächstem doch unter Wasser gesetzt wird, im Stich und meßgen zu fünft in Pennsylvanien. Einmal ich, wer aber mein Jukler nit sein will, der bleib daheim bei der Grundbirensuppe. Affa, Ihr Proteuser!"

Hiebei machte Hebel ein so urdrolliges Gesicht, daß seine beiden Mitbrüder vom Geheimbunde des Proteus in ein homerisches Gelächter ausbrachen, in das er zuletzt selbst einstimmte.

Günttert und Hitzig kamen hiedurch wieder auf ihre ursprüngliche Ansicht, die Flucht Hebels aus dem Weiler Pfarrgarten sei nur ein Jux von ihm gewesen, eine gewisse Revanche für seine Vernachlässigung durch das Gustäveli. Sie konnten dem Stabhalter also nicht zürnen, denn es war ja nur eine „Karolise“ gewesen, zu deren Lösung man freilich Menschen- und Roßbeine hatte in Bewegung setzen müssen. Hebel hatte die Genugtuung, als Sieger aus dieser Affaire hervorzugehen, und statt für seine Eifersucht und Empfinderei, die ihm diesmal einen Streich gespielt, nicht nur nicht gefoppt zu werden, sondern zuguterletzt selbst etwas foppen zu können.

Auch für die beiden Freunde war ja mit der Reise nach Bürglen nichts verloren gewesen, nicht einmal Heu und Hafer, die das Füchlein Güntterts gefressen. Im Gegenteil erwartete sie auf Bürglen nach einem freilich etwas heißen und schweißfördernden Septembertag ein wirklicher musikalischer Ohrenschmaus. Des Probstes Kapelle war weit ins Land hinaus berühmt, er selbst ein tüchtiger Violinvirtuos, aber noch ein größerer Küchenvirtuos, denn er, der hochwohnende, von allem Menschen-

verkehr abgeschnittene Klostermann verstand es vortrefflich, die Gäste, und wenn sie auch oft ganz unversehens eintrafen, mit einem exquisiten Bissen zu regalieren. Die culina Sti. Benedicti hatte an ihm keinen schlechten Repräsentanten.

Während der Bruder Cyprian, ein Propsteidiener, aus einem ansehnlichen Henkelkrug die Karaffe auf dem Gartentisch neu füllte und zwei weitere Gläser aufstellte mit der Bemerkung, sie möchten seine Hochwürden, den Herrn Probst, wegen dringender Hausgeschäfte noch einen Augenblick für entschuldigt halten, erzählte Hebel den Freunden mit allem ihm zu Gebote stehenden Humor seine Erlebnisse seit gestern abend, die Einkehr in Efringen, das Erdbeben, das Zusammentreffen mit dem Zundelfrieder, die Prophezeiung der Zigeunermutter, insbesondere aber seine Audienz beim Markgrafen im Brödlinshof.

Günttert und Hitzig zogen aus der Erzählung den allerdings nicht weit abliegenden Schluß, Hebel werde von der Anwesenheit des Markgrafen irgendwoher Wind bekommen haben, sei zuletzt gar von Brauer oder Ittner bestellt gewesen. Der Vikari ließ sie auf diesem seligmachenden Glauben. Als im weiteren Verlauf ihrer Rekapitulationen Hitzig ganz en passant fallen ließ, der Berginspektor sei gar nicht mit in Grenzach gewesen, da ging dem Vikari vollends wieder ein Stern nach dem andern auf an seinem Himmel. Wie verdroß es ihn jetzt, daß er sich durch ein paar unbedacht aufs Papier hingeworfene Worte so heillos hatte verwirren lassen, aber wie einfach entwirrte sich der Knäuel wieder!

Kosefelig saßen die drei Proteuser noch eine Weile in der dämmrigen Laube, Günttert und Hitzig insbesondere erlabten sich nach den Strapazen des jähen Aufstiegs von Eggenen her an dem perlenden Propstwein. Hiebei wurde dann auch der Heimweg beraten: da der Himmel wunder-

bar hell und klar war, und eine milde, sternenhelle Nacht in Aussicht stand, so machte der Vetter Vogt den Vorschlag, nach dem Abendessen wieder nach Eggenen und Hertingen aufzubrechen, in welchem letzterem Ort sie beim Köpflerwirt ihr Fuhrwerk eingestellt, und den Bummer zurückgelassen hatten. Von dort aus konnten sie auf der guten Poststraße ihre Heimat bei der trefflichen Beschaffenheit von Roß und Wagen bald nach Mitternacht zu erreichen sicher sein.

Mittlerweile tauchte die Sonne vollends in die Bucht zwischen den Südhängen der Vogesen und den Vorbergen des Jura, weite Schatten lagerten sich über die ruhebürstige Welt drunten und ein frischer kühler Lufthauch strich von Nordost her über die Propstei und die frisch abgemähten Matten am Berghang.

Drinne aber wurde es jetzt sehr lebendig. Offenbar waren die erwarteten Gäste eingetroffen, welche Vermutung bald durch die leicht erkennbaren Basler Akzente, durch unterschiedliches Sporenklirren und Aufschlagen eines Schleppsäbels auf der Portalstufe bestätigt wurde. Gleichzeitig kam der Propsteidiener und lud ins Refektorium.

Die Freunde stiegen daher die Gartenterrasse herauf und waren nicht wenig erstaunt, plötzlich den Diskant Dr. Brästenbergers auf dieser Höhe zu vernehmen. Sie traten durchs Portal in die geräumige Halle, und fanden hier in seiner Begleitung — er hatte jedenfalls den Führer bei der Partie gemacht und wischte sich den noch unaufhörlich perlenden Schweiß von der Stirn und den runden, stark geröteten Wangen — den Weiler Gutsherrn, Herrn Bachofen und seinen Schwiegersohn, Herrn Forkart, ferner einen Herrn Röhner und Von der Mühl. Einer gegenseitigen Vorstellung aber zwischen den Basler Herren und den geistlichen Häuptern bedurfte es nicht: sie hatten samt und sonders schon mehr als ein Schöpplein Neuen mit-

einander getrunken und schon manches Pfund Leckerli miteinander verzehrt. Außerdem ist ein Basler Herr kein Freund von Förmlichkeiten, besonders wenn er sich auf der Jagd oder auf einem Ausflug befindet, da zieht er gern seinen alten Basler Adam aus und liebt es, Mensch unter Menschen zu sein.

Dr. Brästenberger bezeugte eine närrische Freude, das geistliche Trifolium hier oben zu finden, welcher Empfindung er jedenfalls noch einen viel lauterem Ausdruck gegeben haben würde, wäre man nicht auf dem Treppenabsatz mit dem Propst und den Offizieren zusammengestoßen. Ersterer erklärte seinen militärischen Gästen eben die Wunder der berühmten mechanischen Propsteiuhr, welche einst von einem Franzosen, namens Nasson, begonnen, und von einem Kanderer Schlosser vollendet, sieben Scheiben, und zwar hier eine auf dem Treppenabsatz, eine andere auf der Terrasse, im Refektorium und in den vier Eckzimmern regierte, für jene Zeit wirklich ein Meerwunder, dem die Basler alle Bewunderung zollten. Hier war ihr Nationalheld, der Lällenkönig auf dem Rheintorturm, mit seiner weltbekannten Mechanik aus dem Felde geschlagen.

Überhaupt mußte die Solidität des Propsteinventars imponieren, obwohl wenig überflüssige Pracht zu erblicken war und die Ölbilder, womit sämtliche Füllungen des Wandgetäfels verziert sind, schwerlich aus eines Rafael oder Tizians Meisterhand hervorgegangen waren. Dagegen stammte sämtliches Möbelwerk in Schnitzerei oder eingelegerter Arbeit aus der Zeit der Spätrenaissance oder, wie auch sämtliche Stukkaturen, aus der Rokokozeit, und erzeugten den Eindruck des Reichthums, der Eleganz und des Behagens. Wahrlich, wenn St. Benedikt, dieser Rothschild unter den Ordensheiligen, vom Himmelsfenster auf seine Stifte herunterlugte, so konnte er auch mit dem äußern und innern Habitus dieses exponierten Wald-

klösterleins noch ganz zufrieden sein: es machte ihm keine Unehre. Auch der Bratenduft nicht, der das ganze Haus durchdrang und der reich servierte Tisch im Refektorium.

Die Offiziere, ein Herr von Rotberg von Rheinweiler, badischer Rittmeister, und zwei österreichische Hauptleute von dem in Freiburg stationierten Regiment, ein Herr von Andlaw und ein Herr von Zorn-Bulach, hatten die Anstrengungen des Marsches bereits überwunden, und schlugen augenblicklich einen ganz jovialen Ton an, in welchen binnen kurzem die ganze Gesellschaft mithineingezogen wurde.

Die Kerzen des Leuchters flammten bereits, an den Musikpulten im Hintergrund stellten sich der Hausmeister, sonst auch Sekretär des Propstes und jetzt Vizekapellmeister, mit drei Dienern und den drei Knechten der Propstei auf. Die Gäste nahmen, vom Propst dazu eingeladen, Platz an der Tafel, ganz ohne alles Zeremoniell, wie ein jeder mochte, und nach einem kurzen lateinischen Tischgebete des Propstes begann die Mahlzeit und das Konzert, das der Hausmeister diesmal statt des Propstes dirigierte.

Während die Suppe serviert wurde, begannen die süßen Tonwellen der Zauberflöte durchs Refektorium zu fluten. Die Zauberflöte war freilich in dem klösterlein Kontreband: sie war ja als Maurerstück bereits auf der Proskriptionsliste in der ganzen österreichischen Monarchie, und die seit kurzem hereingebrochene Reaktion unter Kaiser Leopold hatte dem harmlosen Tonwerk viele Bühnen der Monarchie verschlossen. Aber hier oben in der Schwarzwälder Propstei fand sie noch ein Asyl. Freilich war eigentlich die ganze bunt zusammengewürfelte Gesellschaft Kontreband: ein Benediktiner, drei protestantische Geistliche, fünf Basler Patrizier, zwei österreichische und ein badischer Offizier; es fehlten nur noch einige geistvolle Damen und die ganze Gesellschaft konnte ebensogut in einem groß-

städtischen Salon um das berühmte Tonstück versammelt sein, wie hier auf dem Schwarzwald.

Aber schreibt nicht die Regel des hl. Benedikt vor, um unnütz Gerede über Tisch in dem Refektorium zu verhüten, und um während der Mahlzeit auch den Geist der Spiritualen zu sättigen, über Tisch müsse irgend ein Passus aus den Kirchenvätern oder ein Abschnitt aus der Legende vorgelesen werden? Sicherlich hat sich's der Wolfgang Amadeus Mozart nie träumen lassen, daß er in Benediktinerklöstern noch die Rolle eines Kirchenvaters vertreten müsse; aber Tatsache ist, daß vielleicht noch nie in einem Refektorium ein aufmerksameres Publikum der Tischlektion gelauscht hat, als hier in der Propstei.

Der Präzeptoratsvikari wenigstens, obwohl kein sonderlicher Musikus, glaubte der ihm bis jetzt noch wenig bekannten Mozart'schen Tondichtung ins Herz hinein zu sehen. Ihm war zu Mut, als segle er, den pausbäckigen, geflügelten Schelm mit Köcher und Bogen als Steuermann zur Seite, auf leichtem Nachen durch die milde helle Septembernacht dahin, Nachtigallen flöteten im Gebüsch, laue, süße Lüfte umfächelten ihm Haupt und Brust, ihm war so wohl und so frisch zu Mut, so ganz papagenomäßig, nur mit dem Sarastro kam er nicht zu Streich; statt des Oberpriesters trat immer das Bild des Markgrafen vor ihn, breit und groß, wie er ihn heut im Brödlinshof geschaut. Aber sein Nachen landete zuletzt an dem Haus mit der gen Himmel strebenden Madonna. — — —

Ein herzhafter Puff, seinem linken Schenkel unter dem Tisch appliziert von seinem Tischnachbar, dem Dr. Brästenberger, rief ihn wieder zurück ins Bereich der Wirklichkeit. Ob dieser Puff dem eben passierenden Gericht, einem feinen Kaiserkruchen galt, oder der Rede, die der Herr Bachofen soeben beginnen wollte, war im Augenblick nicht herauszubringen.

Herr Bachofen hatte jedenfalls das Herz voll, und ein Toast war im Anzug auf Hospitalität, Völkerverfrieden und die Propstei Bürglen. Aber der Mensch denkt. Kaum hatte der Basler Patrizier seinen Mund weit aufgetan, als an der Refektoriumstüre sich ein ungeduldiges Krazen und Scharren vernehmen ließ und ein lautes Gebell. Dr. Brästenberger nahm ein zu seiner Tellerseite liegendes Kotelettenrestchen und schlich auf den Zehen zur Türe, um durch eine leise Öffnung derselben den Störenfried zur Ruhe zu bringen. Aber kaum hatte er die Türspalte geöffnet, so fuhr durch dieselbe wie ein Blitz ein schwarzes Untier dem guten Doktor gerade durch die Beine: man hörte einen schweren Plumps, der Sohn Askulaps streckte seine Beine gen Himmel, und laut bellend vor Freude und Urbehagen hüpfte der Bummer an Günttert und dem Präzeptoratsvikari empor. Das gute Tier war seinem Käfig, dem Gänsestall zu Hertingen entronnen, und hatte die Spur seines Herrn hieher gefunden.

Die Rede des Herrn Bachofen blieb ungehalten: er selbst eröffnete den Reigen eines zwerchfellerschütternden Gelächters, das anhielt, bis das Orchester das herrliche finale der Zauberflöte zu spielen begann; aber es dauerte auch da noch eine geraume Weile, bis die letzten Zuckungen des unterdrückten Lachkrampfes überwunden waren.

Jetzt aber gab Günttert seinen beiden Freunden einen Wink zum Rückzug, und die drei erhoben sich. Sie begegneten freilich dem lebhaftesten Protest vonseiten des Propstes und der übrigen Gäste. Günttert begründete den frühen Ausbruch damit, daß man nicht wissen könne, wann Serenissimus von Kandern nach Lörrach aufbreche, und daß die Diözesangeistlichkeit dann jedenfalls auf dem Platze sein müsse; und er, Günttert, habe noch den besonderen Grund, Seine Durchlaucht zu der demnächst stattfindenden Einweihung der neuen Kirche zu Weil persönlich einzuladen.

Dieser Grund zog auch bei dem Propst, und die Basler versicherten, sie würden nicht ermangeln, wenn der Gemeinde Weil die Ehre des markgräflichen Besuchs zu Teil werden sollte, an dieser Kirchweihe teilzunehmen. So verabschiedete man sich.

Einer der Propsteifnechte, der soeben noch die Klarinette gehandhabt hatte, ging den drei Freunden mit einer mächtigen Laterne auf dem holprigen Abstieg voran. Aber kaum waren sie in den Buchwald eingetaucht, so erklangen von der obern Terrassenmauer der Propstei durch die wunderbar milde Septembernacht die gezogenen, zitternden Klänge eines Waldhorns. Es klang wie Geistergruß, wie süße Sehnsuchtslaute nach fernen Lieben. Der Propst regalirte seine Markgräfergäste auch jetzt noch mit dem Besten, was er im Hause hatte. In Eggenen entließen sie den begleitenden Knecht mit einem guten Trinkgeld, und gingen zu Fuß nach Hertingen.

Früh zwei Uhr bellte der Bummer dem Kappi den Willkommgruß entgegen vor dem Pfarrhofstor zu Weil. Bald ward's lebendig im Haus: hinter den fenstern der Wohnstube huschten Gestalten hin und her. Der Andres öffnete schlaftrunken das Hofstor und nahm den Fuchs in Empfang. Eiseli erschien mit dem Licht unter der Haustür. Im zweiten Stock lüftete sich leise ein Umhängelein und der Vikari winkte einen Gutenmorgengruß hinauf. Man war daheim.

9. Hauptstück.

Eine Flugprobe des alemannischen Dichters.

Wenn unser Herrgott im September siebenzehnhundert einundneunzig den Erzengel Gabriel als Stabsfourier an den Rötler Obervogt geschickt hätte, um auf einige Tage in dem Wiesenstädtlein Lörrach Quartier zu bestellen,

Librecht, Präzeptoratsvikari.